

...funkt.
...ds gegen
...er über
...Bomber
...täter
...te offen u
...en als
...en Er
...für die
...für die
...berh
...der all
...de bü
...und ab

Sezugsspreis

für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
5.60 Mark, durch die Post 5.90 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Am öst-
lichen Festungs-Verwaltung unter
Sache-Zustellung eingetragen. Für un-
serer eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Sache-Zustellung“ gestattet.
Zentrum der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1129,
der Verlags-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Zaale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Geschäftsstellenkollektion
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-
net und in unfernen Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Gebühren der Zeile 1 Pfg.
Erhöht der Anzeigen-Raum die Zahl
normale 11 Pfg. für die Sonntags-
nummer ebenfalls 1 Pfg. Abstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Schlußzeit: Freitag 5 E.
Erkennt täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Deubausstraße 17.
Telefon-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 384.

Halle, Freitag, den 17. August

1917.

Voller deutscher Sieg in der Abwehr.

Die neue Ernte.

Von Dr. Wendorf-Foll, W. d. R.

II.

Der Grundsat: Erst der Mensch, dann das Tier! gilt
auch für die Verwendung der Getreide, die in Friedenszeiten
die Hauptrolle des Futtermittels für Schweine war; auch die
Getreide wird als Grütze und Graupen in ausreichendem Maße
für die menschliche Ernährung gesichert werden müssen; sie
ist auch durch die neue Getreideordnung völlig beslagfähig.
Die Getreide wird vorwiegend als eine Untermittel-Ernte werden,
welche 2.9 Millionen Tonnen betrug, nicht erreichen. Bei
einer Anbaufläche von etwa 1.6 Millionen Hektar ist der
Ertrag durchschnittlich 2 Millionen Tonnen, d. h. 1.3
Tonnen pro Hektar zu veranschlagen. Davon geht zunächst
der Saatbedarf ab, und zwar für abermals 1.6 Millionen
Hektar zu 320 Pfund = 0.25 Millionen Tonnen. In Näch-
ststellung sollte mindestens wöchentlich 1/4 Pfund pro Kopf
bereit gestellt werden, das wäre eine Jahresmenge von 18.2
Millionen Zentner, zu deren Herstellung etwa 27 Millionen
Zentner, d. h. 1.35 Millionen Tonnen Getreide erforderlich
sein würden, es blieben dann nur noch 0.40 Millionen
Tonnen Getreide zur weiteren Verwendung, außerdem etwa
9 Millionen Zentner Nachfrüchte. Bei Zerabteilung der
Nachfrüchte auf 1/4 Pfund pro Kopf und Wochen, die
aber als unzureichend angesehen werden muß, würden 1.08
Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung stehen. Daraus
muß bei völliger Einstellung der Viehhaltung für die Zivil-
bevölkerung, der Viehbedarf des Feldheeres befreit, es
müßte dann Raffee-Erlös besaßigt werden, und es bliebe dann
zur Verfügung eine Getreidemenge von noch nicht 8 bzw.
20 Millionen Zentner, die in erster Linie für die Schweine-
mast verwendet werden könnten.

Wann wäre damit zu rechnen?
Nun man muß sich wohl nicht vorstellen, daß ein Schwein von
200 Pfund zur Hälfte mit Abfällen gefüttert werden könnte,
zu braucht es zur Erzeugung von noch 1 Zentner Fleisch 4 bis
5 Zentner Schrotgerste; man könnte also mit der verfügbaren
Getreidemenge 2 bis 5 Millionen und einschließlich der Nach-
früchte höchstens 4 bis 6 Millionen Schweine auf das er-
wähnte Gewicht und zur Schlachtung bringen.

Nun sind im Jahre 1912 allein 5 Millionen Haus-
schlachtungen vollzogen, im letzten Jahre aber erheblich mehr
von Selbstversorgern aller Art geschlachtet, außerdem ist der
Heeresbedarf gedeckt und noch eine größere Anzahl auf Fleisch-
fabriken abgegeben worden. Eine annähernde gleiche Zahl von
Tieren ist in diesem Jahre unmöglich zur Mast aufgefüttert
worden, da die Getreide dafür nicht ausreicht und andere
Futtermittel nur in verwindlichem Maße zur Verfügung
stehen und für die Unterhaltung der Zugtiere abzugeben
müßte werden, die ohnehin nicht genügend gefüttert werden
können.

Wir hatten aber am 1. Juni einen Schweinebestand
von 12 1/2 Millionen; er wird bis zum Herbst erfahrungsgemäß
auf 15 bis 16 Millionen angewachsen sein und ist auf
keinen Fall durch den Winter zu bringen, geschweige denn zu
mästen. Mit 15 bis 16 Millionen Schweinen in den
Winter zu gehen, heißt also die Winterzuchtverlängerung auf
extreme Reichhaltigkeit, da der Schweinehalter notgedrungen
wieder darauf zurückgreifen muß, wenn er die hungerten
Tiere im Stall und im Futter für sie hat. 8 bis 10 Millionen
Schweine heißt jedoch nicht anderes, als 8 bis 10 Millionen
Tonnen Winterzucht, die Bevölkerung preisgeben und die
Winterzucht der Bevölkerung unmöglich machen! So
schwer es auch für den Landwirt ist, so wird er sich der Not-
wendigkeit nicht verschließen, mit einem erheblich ver-
ringerten Schweinebestand (je nach Ausfall der Ernte 5 bis
8 Millionen Schweine) in den Winter hineinzugehen. Selbst-
verständlich muß dem Landmann dann auch die Möglichkeit
gegeben werden, die überflüssigen Schweine loszuwerden
und entsprechend beschickt zu bekommen, d. h. mit anderen
Worten, die Viehhandelsmärkte müssen angewiesen werden,
diese Tiere abzunehmen und angemessen zu bezahlen.
Die Schweine sind dann einzufüttern oder auf Dampfer zu
verarbeiten und allmählich in den Verkauf zu bringen.

Es müssen zu diesem Zwecke die Schweinebestände schen-
kungsartig abgenommen, die für die Hausfleischung freige-
gebenen Schweine freigelegt und alle Schweine sofort ab-
genommen werden, für die erlaubte Futtermittel in genü-
gender Menge nicht vorhanden sind und nachgewiesen werden
können.

Das ist und bleibt der Angelpunkt unserer Ernährungs-
frage, die deutsche Ernte kann eben nicht allen Zwecken ge-
dient werden und allezeit die Menschen, die Zug- und
Kauftiere und 12 bis 15 Millionen Schweine oder darüber
ernähren. Das eine schließt das andere aus. Da wir die
Menschen ernähren wollen und müssen, so müssen die Tiere
entsprechend verringert werden, dann können wir aber die
Menschen auch unter allen Umständen hinreichend sättigen.
Der neue Präsident des Kriegsernährungsamts wird
beweisen müssen, daß er diese Zusammenhänge erkennt und
die Energie besitzt, die notwendigen Folgerungen zu ziehen
und zur Durchföhrung zu bringen; seine erweiterten Macht-
befugnisse reichen dazu aus. Der scheidende Präsident von
Bartok hatte sich zu der Erkenntnis allmählich durch-
gerungen, an der Ausführung aber ist er gescheitert.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Ein neuer, der zweite Großangriff der Flan-
denfront, ist zu unseren Gunsten entschieden,
dank der Tapferkeit aller Weissen, dank der nie veragenden
Angriffsstärken unserer unermüdbaren deutschen Infanterie!
Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des
16. August die Wötte des englischen Heeres, auf dem nörd-
lichen Flügel begleitet von französischen Kräften, tief ge-
schäftelt zum Angriff vor. Auf 30 Kilometer Front von der
Vjere bis zur Lys tobte tagsüber die Schlacht.
Die an dem Vorkamf bei Die-Craichten vor-
geschobenen Polen wurden überannt; der Feind erlitt die
schwersten Verluste und ist auf dem Rückzug vor unseren
Sicherungen spärlichweise ausgebeutet. Der Kampf-
stellung am Marie-Bara.

Die Engländer durchdringen bei Vangemard unsere Linien
und drängen Bestärkungen nachschickend, bis Postkette
vor. Hier trat die Gegenwehr ein. In einem unübersehbaren
Teile des Feindes übermächtig, seine hinteren Stellungen zu-
rückgeworfen. Am Abend war noch einiges Kämpfen an
Vangemard und unsere verlorene Stellung wieder in
unserer Hand.

Auch bei St. Julien und an zahlreichen Stellen weiter
rückwärts bis nach Wazarene und dem Gegner, dessen
erschöpfene Angriffsstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt
wurden, in unsere Kampfzone ein. Die Infanterie ist den
gewaltigen Stößen überal auf und war den Feind unter enger
Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück.
An den Röniers und Menin auf übers überschritten Straßen
drängen sie über unsere alte Stellung hinaus in erfolgreichem
Angriff vor.

In allen anderen Abschnitten des westlichen Schlachtfeldes
nach der englischen Front vor unseren Hindernissen zu-
sammen. Trotz schwerer Opfer haben die Engländer nichts
erzielt!

Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen!
Unerschütterlich in gehobener Stimmung, steht unsere Front
zu neuen Kämpfen bereit!

Im Westen greifen die Engländer gegen Abend bei
Soos wiederum heftig an; heftige Einbrüche wurden durch
festen Widerstand abgewehrt. St. Quentin lag weiter
unter französischem Feuer; der Dachstuhl der Kathedrale ist
eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerks ausge-
brannt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Lys an mehreren Stellen der Franzosen
östlich von Cerne.

Bei Verdun entwickelte sich die Artillerie-
schlacht mitras wieder zu heftiger Stärke; der Feind griff bisher
nicht an.

Auf dem Oiseufer der Maas brachen kampfbewährte
höchste Regimenter übergehend in den Courtois-Wald vor,
zerstörten die feindlichen Angreifbarkeiten und führten mit
mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen
zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; Mittmeister
Freiherr v. Richthofen hat den 58. Oberleutnant
Dollke den 25. Luftflieger danogetragen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Der Generalleutnant Ernst Priner, Kommandant von Bayern.
Keine größeren Kampfhandlungen; vielfach ausbelebte
Artillerietätigkeit und Beschäftigung.

Seeresfront des Generalobersten Eberhard Jössel.
Nördlich von Holba an der Westfront und südlich des Tröms-
Lakes spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.
Seeresgruppe des Generalleutnants v. Madonnen.
Kämpfe südlich von Wroclaw und an
unseren Stützpunkten verlustfrei.

25 000 Tonnen.

Berlin, 16. August. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit
unserer U-Boote wurden in der Biscaya und im Egeergebiet
25 000 Br.-Tonne.
Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der eng-
lische Panzerkreuzer mit 9000 Tonne Wasser beladene Dampfer
„Port Curtis“, der in zweistündigem Artilleriegeschicht
niedergerammt wurde, ferner ein bewaffneter Tankdampfer,
der mit einem anderen Dampfer zusammen als einem Geleitzug
herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbe-
leuchteter in einem anderen Geleitzug fahrender Dampfer,
abschwendend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte
Kohlen geladen.
Der Chef des Admiraltages der Marine.

Der Hefer wird leider zur menschlichen Ernährung bei
den mäßigen Ernteausfällen dieses Jahres nicht in nennens-
wertem Umlange herangezogen werden können. Die Anbau-
fläche wird nicht mehr als 4 Millionen Hektar, der Hefer-
ertrag schwerlich mehr als 1.3 bis höchstens 1.5 Tonnen, die
Gesamternte also 5-6 Millionen Tonnen betragen. Daraus
geht der Saatbedarf (500 Pfund pro Hektar) mit 12 Mil-
Jentnern = 0.60 Millionen Tonnen ab; es verbleiben also
4.4-5.4 Millionen Tonnen. Die „Nährstoffe“ bestehen aus
einer größeren Zugsenergie als bisher, wenn anders nicht
die Bestellung zurückgehen soll und die Transportverhältnisse
nicht zusammenbrechen sollen; man kann vielleicht aufreißend
3 Millionen solcher Pferde rechnen, denen nicht unter 18 Jhr.
auf's Jahr (noch nicht 5 Pfund pro Tag und Kopf!) gemährt
werden sollten; dazu würden also gehören 54 Millionen
Zentner = 2.7 Millionen Tonnen, und es würden noch ver-
bleiben 1.7 bis 2.7 Millionen Tonnen. Daraus wäre der
Heeresbedarf zu decken und der dann noch verbleibende
Rest könnte zu Wärmemitteln verarbeitet werden, nennens-
werte Mengen werden dabei leider nicht herauskommen; es
müßte genügen, wenn Kranke, Kinder und währende Wälder
bedacht werden können.

Die Zuckerelemente wird hoffentlich nicht kleiner
werden als die vorherige, der Bedarf kann also einiger-
maßen gedeckt werden. Die Verteilung muß allerdings
wesentlich besser und veränderlicher werden; bei Zucker,
der doch halbtartig ist, dürfte das schließlich sein unmögliches
Kampftat.

Die Heu- und Futterernte ist der Beschaffenheit nach
vorzüglich, der Menge noch mäßig. Es wird sorgfältig zu
prüfen sein, ob das vorhandene Heudroh mit wirtschaft-
lichen Erfolgen durchgeföhrt werden kann oder die Beschaf-
fergabe im Hinblick auf bessere Viehfütterung verändertes
verfügen werden sollten. Man wird auch nicht vergessen
dürfen, daß ein Teil des besseren Heus für die Fütterung der
Pferde wird in Anspruch genommen werden müssen. Wo
Kornweizen aus diesen wirtschaftlichen Gründen abgegeben
werden muß, hat dies vor Beginn der Stofffütterung zu ge-
sehen, und die Viehhandelsverbände sind zu sofortiger Ab-
nahme zu angemessenen Preisen anzugehen.

Was endlich die Ernte an Gemüße und Obst betrifft, so
hat das Frühgemüße leider infolge der unglücklichen Witter-
ung nicht annähernd ausgereicht, um die infolge des Krie-
gsmangels dieses Jahr bevorstehenden empfindlichen Lücken
auszufüllen. Das Spätgemüße muß bei der besseren Witter-
ung und der größeren Anbaufläche ausreichende Mengen
ergeben. Das Obst kann mangels der früheren großen Ein-
buße dem gesteigerten Bedarf nicht genügen. Für heftiges
noch bestehende Mangel der Verteilung schleunigt und mit
aller Energie zu beseitigen, besonders sind alle lokalen Ver-
bote und Schlußgebote wegzuräumen, die eine ungleichmäßige
Verfügung herbeiföhren müssen. Wenn schließlich das
soziale Gewissen aller Beteiligten wieder mehr gehöhrt wird,
die Erzeuger keine Zurückhaltung, die Verbraucher keine
Heimlichkeit überlassen können, wenn dem Schleichhandel und Wucher
mit größter Mithatigkeit entgegengetreten wird, dann
wird Zeugnis abgeben an Mangel an Kriegsmitteln fernen
schlechten Frieden zu schließen, wann es ist auch wirt-
schaftlich unüberwindlich, wenn es einzig ist.

Möge Herr von Wadow der rechte Mann am rechten
Platze sein und die neue Ernte, als das kostbarste Gut und
das höchste Pfand zum Durchhalten, mit fester Hand und
sozialer Gerechtigkeit und unbestört von allen selbständigen
Einfüßern verwalten, zum Wohle von Volk und Vaterland!

**Die flandrische Schlacht soll die Ent-
scheidung bringen!**

In der Londoner Militärpresse wird — nach hart-
näckigem Ableugnen — endlich die Tatsache zugestanden, daß
der englische Angriff in Flandern nicht, wie Lloyd
George behauptete, ein „unvollständiges“ erreichtes
Ziel verfolge, vielmehr den ersten Schritt zur Ent-
scheidung über den Kampf an der Westfront
bedeute.

Aus dem englischen Hauptquartier schreibt der Bericht-
erstatter der „Times“ in Flandern fallen jetzt die Würfel.
Der englische Angriff ist sehr heftiges Geschwätz.
Krieg ist schon da und es ist die Entscheidung der hel-
gischen Kämpfe von den Deutschen würde uns ein großes Stück
dem siegreichen Frieden näher bringen.

In Quensborough sprach das Unterhausmitglied
Herbert Samuel vor seinen Wählern den Satz: Die Flandern-
schlacht bildet den Wendepunkt des Krieges, von
ihrem Ausgang hängt die Dauer des furchtbaren Ringens
ab.

Hektiges Geschwätz in London.

Die schwedische Depeschenernennung bedingt: Den ganzen
Diensttag hörte man an der Waller-Brücke von der oberflächlichen
Front her aus der Richtung Wliffisch sehr heftiges Geschwätz.
Das ununterbrochene Rollen der Geschützrohre war häufig durch
heftige Detonationen schwerer Kalibers unterbrochen. Dienstag
abend klaut der Artilleriekampf etwas ab, um an anderen
Worten erneut heftig einzusetzen. Am Montag und Dienstag
hören wir, die „Waller Nachrichten“ melden, die Stellungen
an der Landungsort unter schwerem Trommelfeuer zu liegen,

Die verfahrene Entente-Strategie.

Der militärische Mitarbeiter der 'Aller Nachrichten' stellt fest, daß durch den zweiten großen Angriff südlich von P...

Zur Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz bemerkt der Mitarbeiter des Berliner Blattes, es handle sich für die russisch-...

Französische Ernährungsnot.

Ueber die durch den U-Boot-Krieg geschaffenen Ernährungs-schwierigkeiten in Frankreich geht neuerlich auf eine...

Französischer Unwille über England.

Berlin, 16. Aug. 'Temps' wendet sich im Vortriffsstück gegen die Fehler der Balkanpolitik der Verbandsmächte und weist be-

Am meisten liebt er in der ganzen Balkanfrage, so führt der 'Temps'-Artikel weiter aus, jedoch England, in dem man gegen...

Das Theater der Dreitausend in Berlin und Wien.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Es ist typisch für die außerordentlichen Kräfte des Theaterviebens in den Zentralmächten, daß...

Die nächste Frage ist eine laudative, wie soll und wird dieses Theater der Dreitausend — das erste in seiner Art — aussehen?

Gegenstand gemeinsamer Beratungen der Verbandsmächte bilden werden. Uns, die wir keine eigenen Vorteile im Balkan zu...

Gebirgsarbeiten englische Besetzung.

Das englische Arbeiterblatt 'Labour Leader' schreibt: 'Daily Telegraph' hatte die lobenswerte Absicht, eine Uebersicht zu...

Französisches Hinterlist gegen ein U-Boot.

Daß die Franzosen die Gepllogenheiten ihrer englischen Bundesgenossen eifrig nachzuahmen bestrebt sind, wissen wir...

U. . . befand sich Anfang Juli im Golf von Biscaya, draußen vor der Gibraltar-Bucht. Es weht ein leichter südlicher Wind, und eine lange westliche Dünnung weht vom Atlantischen Ozean heran.

Man ersieht aus den Vorstehendem, wie groß die Gegenwartungen auf seelische Seite gegen unseren U-Boot-Krieg sind, und zu wieviel verzerrten Werten die seelischen Seiten...

Im Vorübergehen.

Sätze von Leo Tolstoi. Deutsch von Marie Bekmering. Früh ging ich hinaus. Es war ein herrlicher Morgen. Die Sonne war gerade hinter den Bäumen aufgegangen.

Wo wohnt hier der alte Alexej? fragte ich ihn. Ich weiß es nicht, mein Lieber, wir sind nicht von hier. Er lag nicht still, sondern wir.

heutigen Form vorkauf beschäftigt ist, und das um so mehr, als jetzt auch die Franzosen neutrale Flaggen und Abzeichen für Spürkeren auf See gebrauchen.

Große Schlacht am Jbrucz?

Den 'Basler Nachrichten' zufolge meldet die entente-freundliche 'Rene Korrespondenz' aus Petersburg: Laut von der Front eingegangenen Informationen ist gegenwärtig in der Gegend von Jbrucz eine große Schlacht im Gange.

Ostlich Maraschi kein Feind mehr!

Wien, 16. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das westliche Seraschkar bis südlich Maraschi ist von Feind und eingenommen. Unter den 84 Offizieren, die getötet sind, 3500 Gefangenen eingekerkert wurden, befinden sich zwei Regimente Kommandeure und ein französischer Major.

'Reorganisationspaar' für die russische Armee.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen berichtet 'Daily Chronicle' aus Petersburg: Eine Information des russischen Kriegsministeriums an die alliierten Pressevertreter erklärt, daß die russische Regierung eine Reorganisation der Reorganisationspaare zur Wiederherstellung der Schlachttauglichkeit nötig habe.

Neuernde Regimente der russischen Heeres.

T. U. Stockholm, 17. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet, daß das zweite polnische Regiment dem Gehorham verweigert habe, als es an die Front abgehen sollte.

Kerenki will mißverstanden sein.

Amsterdam, 16. Aug. 'Handelsblad' zufolge erklärte Kerenki einem Vertreter von 'Daily News', die Note der russischen Regierung sei falsch ausgelegt worden.

Tobolsk, die neue Heimat des Ezzenen.

Der jetzigen Regierung dünkte die Nähe des entthronten 'Wäterlands' anscheinend noch gefährlich; denn man hat jetzt die Romanows nach Sibirien verbannt, und zwar nach Tobolsk.

'Nicht von hier? Von wo denn sonst?' 'Wir sind aus Kaukas.' 'Ich deutete auf die Pfeife hin und fragte: 'Wieviel verdraucht du wohl das Jahr?' So etwa drei Rubel werden es wohl sein.'

'Das beste Mittel dagegen ist — an seine Seele zu denken.' 'Er sah mich groß an. Sein Gesicht nahm einen aufmerksamen, ernstlichen Ausdruck an und veränderte sich gegen früher. 'So — man kann an die Seele denken, ja, an die Seele denken.' 'murmelte er, mich durchdringend mit den Augen prüfend.